

1 Über der Treppe öffnet sich der Raum bis unter das Dach. Dank der präzisen Platzierung des Dachfensters versorgt dieses nicht nur die Treppe mit Licht, sondern ist für den Wohn- und Essbereich eine dritte Lichtquelle.



1



Nachher Das hochformatige Fenster spiegelt den Eingriff im Inneren an die Fassade. Was aussen schwarzes Metall ist, entspricht innen Flächen aus Eichenholz. Bei allen Fenstern lassen sich diese geschlossenen Flächen öffnen, während die Fenster festverglast sind.

Vorher Die Gebäudehülle befand sich insgesamt in einem guten Zustand. Die Fensterläden und die Brüstungen verliehen dem Haus jedoch einen eher biederen Charakter.

Nachher



Vorher

Skulpturale Effekte

KYMA haben für eine junge Familie ein Einfamilienhaus von 1986 im Kanton Freiburg umgebaut und dabei die Wohnfläche durch die Neuorganisation des Grundrisses optimal ausgenutzt. Ein gelungener Umbau mit geringem Budget und grosser Wirkung.

Text: Britta Limper, Fotos: Thomas Tellej

« Unsere Analyse zeigte, dass die gewünschte Fläche schon im bestehenden Volumen enthalten ist. »

Richard Robatel, Architekt



2



3



Vorher

2 Die zentrale Betonskulptur, die mit der Treppe beginnt, endet als Cheminée. Dieses trennt Wohn- und Essbereich voneinander. Die Absturzicherung an der Treppe dient zugleich als Minibar.

3 Die Wohnräume sind als Rundlauf um den Kern aus Treppe, Badezimmer und Gäste-WC angelegt.

Vorher Die Wohnräume waren entsprechend der Bauzeit des Hauses in eher dunklen Farben gehalten.

4 Die Fensterlaibungen sind, ausser bei den «Sitzfenstern» in Wohnzimmer und Küche, verputzt, sodass nur das Glas sichtbar ist. Sämtliche Fenster sind mit Sonnenschutzglas ausgestattet.

Die 1980er-Jahre sind nicht gerade berühmt für ihre Architektur. Vor allem die Wohnbauten schrecken so manche potenzielle Bauherrschaft eher ab. Dabei ist es in erster Linie der Innenausbau, der den Häusern den Stempel des Jahrzehnts aufdrückt: beige-braune oder grüne Plättli, Spannteppiche, dunkles Holztafer ...

Vollkommen ohne Vorurteile und Berührungsängste gingen hingegen Tanja und Daniel den Umbau ihres Hauses in einem ruhigen Wohnquartier in Gurmels FR an. Vielmehr noch stand es für Daniel, der in dem Einfamilienhaus von 1986 aufgewachsen ist, schon früh ausser Frage, dieses dereinst von seinen Eltern zu übernehmen. Die Immobilie, an der bis zum Generationenwechsel keinerlei bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren, befand sich in einem guten Allgemeinzu- >



4

5 Die Küchenarbeitsfläche aus Sichtbeton, die über eine schmale Lichtschiene zwischen Wand und Decke beleuchtet wird, geht in eine Sitzbank über. Der Raum kann ebenso wie das Arbeitszimmer auf der Gegenseite als halbprivate Zwischenzone zwischen dem öffentlichen Bereich und Bad und Schlafzimmer gelesen werden.

Vorher Die alte Küche befand sich in einem abgeschlossenen Raum und stammte noch aus der Bauzeit.



5



Vorher

Um die Skulptur herum baut sich der Grundriss des Obergeschosses auf.



6



7

> stand – wenn sie auch von der Ausstattung und vom Platzangebot her optimierungsbedürftig für die junge Familie war.

Neue Sichtweisen

Daniel und Tanja nahmen für das Projekt Kontakt mit einem befreundeten Architekten, Richard Robatel vom Architekturbüro KYMA, auf. Schnell war klar, dass sich ihr Wunsch nach einem kompletten Umbau und einer Erweiterung der Wohnfläche durch eine Aufstockung mit dem relativ knappen Budget, das sich die beiden gesetzt hatten, nicht realisierbar war. «Das gesamte Geld wäre in die Aufstockung geflossen», sagt Richard Robatel, «aber zum Glück zeigte unsere Analyse, dass die gewünschte Fläche schon im bestehenden Volumen enthalten ist.» Es bedurfte jedoch einer gut durchdachten Neuorganisation des Grundrisses, um die Fläche tatsächlich nutzbar zu machen. Nebst der Anpassung des Projektes half auch der Anteil an Eigenleistung, die die Bauherrschaft einbrachte, den Budgetrahmen einzuhalten. Von Abrissarbeiten über das Einziehen der Leichtbauwände bis zur Montage der Küche übernahmen Daniel, Tanja, Familie und Kollegen zahlreiche Aufgaben selbst. Richard Robatel, selbst gelernter Zimmermann, half bei den Zimmermanns-

arbeiten mit, und die Architekten entwarfen das gesamte statische Konzept.

Von aussen ist dem Haus kaum anzumerken, welche einschneidende Veränderung es erfahren hat: Die Fassade wurde neu verputzt. Sämtliche Fensterformate wurden beibehalten, das einzige neue Fenster im Mass der anderen eingesetzt. Lediglich an der Südfassade trägt ein grosses stehendes Fenster das Durchbrechen des Innenraums nach aussen. Ebenso liefert das Material der Fenster und Türen, schwarzes Metall, einen Hinweis auf den Umbau. Öffnet sich die Haustür, wöhnt man sich in einem Neubau, nichts ist mehr von den 80ern zu spüren. Trotzdem korrespondieren das Innen und Aussen miteinander, halten Kontakt durch die Klarheit der Architektur und die Logik des Weiterbauens.

Aufbruch

Durch das Halbieren der Erschliessungsfläche im Erdgeschoss konnten im Erdgeschoss zwei gleich grosse Kinderzimmer erstellt werden. Eine gerade Treppe führt ins Hauptwohngeschoss. Sie ist Bestandteil einer Betonskulptur, der eine wichtige Funktion zukommt. «Die Skulptur dient als statisches Element», so Richard Robatel. «Sie hat ihren Ursprung bei der >

6 Von der Küche aus geht der Rundlauf weiter ins Badezimmer. Die raumhohen Türen, die im gesamten Haus verbaut wurden, sind im geöffneten Zustand kaum als solche wahrnehmbar und touchieren die Aussenwand nur leicht.

7 Über der Badewanne strömt Tageslicht durch ein Dachfenster ein.

Öffnet sich die Haustür, wähnt man sich in einem Neubau, nichts ist mehr von den 80ern zu spüren.

> Sitzbank am Fuss der Treppe und führt weiter über ein Podest zur Treppe bis zum abschliessenden Kamin, der ebenfalls einen Teil der Kräfte von Decke und Dach aufnimmt.» Um die Skulptur herum baut sich der Grundriss des Obergeschosses auf, der als Rundgang angelegt ist. Hierfür wurde die Wohnhalle aufgelöst und in den Raumfluss integriert. Die räumliche Verbindung von Wohnzimmer, Essecke, Küche, Schlafzimmer und Büro erfolgt entlang der Aussenwand. Raumhohe Türen unterstreichen den Eindruck von Grosszügigkeit. Badezimmer, Gäste-WC und Reduit, die durch zwei Dachfenster belichtet werden, bilden mit der Treppe den Kern der Etage. Dessen Form entwickelten die Architekten durch eine intensive Auseinandersetzung mit der bestehenden Tragstruktur. Überzüge fangen neu die Balkendecke zwischen der Aussenwand und dem inneren Kern ab. «Über dem Wohn- und Treppenraum müssen diese Träger nicht nur den Estrich, sondern auch einen Teil des Dachs tragen; daher fungieren die Seitenwände der Überhöhe als Fachwerkträger und formen die Höhe des Wohnraums», erläutert der Architekt.

Die Reduktion und Natürlichkeit der Materialien, die beim Innenausbau zur Anwendung kamen, verleihen den Räumen eine klare und dennoch behagliche Ausstrahlung. Tanja und Daniel legten viel Wert darauf, die Materialien in ihrer Ursprünglichkeit zu zeigen. Der Gipsglattputz an den Wänden und der Anhydritunterlagsboden bilden eine ruhige Bühne für den Sichtbeton von Treppenskulptur, Cheminée und Küchenarbeitsfläche. Diesem wiederum wurde als wärmender Kontrast Eichenholz an Türen, Fenstern und Einbaumöbeln an die Seite gestellt. Eine spezielle Erwähnung verdienen die Metallarbeiten, die allesamt in Schwarz gehalten sind. Vom Treppengeländer bis zum Badaccessoire wurden sie alle von



den Architekten entworfen und vom Bauherrn persönlich ausgeführt und sind das Tüpfelchen auf dem i bei diesem harmonischen Projekt. Der Umbau durch KYMA beweist eindrücklich, dass es sich lohnt, den Häusern aus den 1980er-Jahren, von denen heute immer mehr auf einen Umbau warten, eine Chance zu geben. <

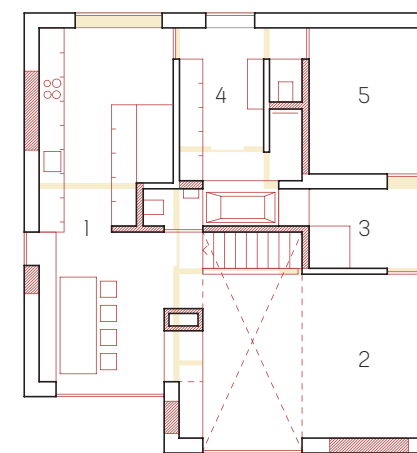
8 Die Betonskulptur nimmt an der Sitzbank unter dem Fenster ihren Anfang.



9 Die Reduktion der Materialien verleiht den Räumen Ruhe und betont gleichzeitig den skulpturalen Charakter.

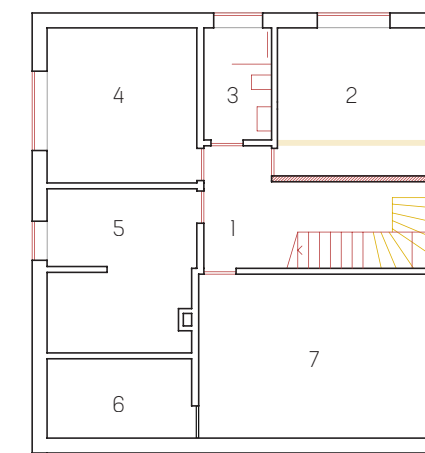
Obergeschoss

- 1 Küche, Essen
- 2 Wohnen
- 3 Büro
- 4 Bad, Ankleide
- 5 Zimmer



Untergeschoss

- 1 Eingang
- 2 Zimmer
- 3 Dusche
- 4 Zimmer
- 5 Heizung, Waschküche
- 6 Keller
- 7 Garage



Die Architekten

Richard Robatel, Pascal Berchtold und Sandra Villiger (v. l.) haben das Umbauprojekt in Gurmels zum Anlass genommen, sich selbstständig zu machen und 2018 gemeinsam KYMA Architektur und Objekte zu gründen. Aktuell sind sie an der Bearbeitung weiterer Projekte, u.a. an der Renovation einer denkmalgeschützten Hofanlage im Kanton Bern.

Kontaktadressen

Architektur

KYMA Architektur und Objekte GmbH
Ostermundigenstrasse 93, 3006 Bern
T 031 511 21 55, www.kyma.ch

Baumeisterarbeiten

BSK Bauteam, T 079 277 46 04

Fenster

Schreinerei Schneider AG
www.schreinerei-schneider.ch

Wärmeverteilung & Sanitäre Installationen

Hesa AG, T 026 674 15 22

Gipsarbeiten

PM Gipserei GmbH, T 076 225 02 29

Innentüren

Zurbriggen AG
www.zurbriggen.net

Lichtplanung, Elektroinstallation, Gebäudeautomation

Groupe E Connect SA, Murten
www.groupe-e.ch

Fugenloser Spachtelbelag

Wittwer und Partner AG
www.wittwerundpartner.ch